PHILIPPIA	14/3	S. 197-206	6 Abb.	Kassel 2010

Marianne Heinz

Collegium Carolinum und Akademie – Zur Künstlerausbildung in Kassel im 18. Jahrhundert

Abstract
The foundation, the history and the structure of the Academy of Art will be presented together with its statute. Also the educational training will be described.

Zusammenfassung
Die Grundung, die Geschichte und die Struktur der Kunstakademie werden mit ihren Statuten dagestellt und auf die Ausbildung an der Akademie eingegangen.

Einführung

Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Beitrag „Die Kunstakademie in Kassel. Von der Gründung der „Maler- und Bildhauerakademie“ 1777 bis zur „Kurfürstlichen Akademie der Künste“ 1803“ (HEINZ 2000), wobei die Schwerpunkte leicht verändert sind und komprimierter dargestellt werden.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Kasseler Akademie verlangt die Sichtung der überlieferten literarischen und bildlichen Quellen. Dazu gehören im Wesentlichen die beiden Publikationen von Hermann KNACKFUSS (1908) und von Wolf von BOTH & Hans VOGEL (1973). Beide Schriften beziehen die zugänglichen Quellen im Staatsarchiv Marburg mit ein.

Anlass der Untersuchungen zur Kasseler Akademie von Hermann Knackfuß war der Einzug der Akademie in das eigene, neu errichtete Gebäude in der Aue im Jahre 1908. Dem Gedanken einer Festschrift vergleichbar sollte die Bedeutung der Akademie seit ihrer Gründung dokumentiert werden. An der Genauigkeit der von Knackfuß zusammengestellten Dokumente besteht kein Zweifel, allerdings fehlen die genauen Angaben zum Archivstandort.

Besondere Bedeutung gewinnt die Arbeit von Knackfuß durch die Publikation der Statuten.

Eine wichtige Ergänzung zur Akademiegeschichte, besonders die Darlegung der Unterrichtsstrukturen, bietet die Arbeit von Gunter DEMNIG (1977), die in der Publikation zum 200. Geburtstag der Kasseler Akademie im Jahre 1977 veröffentlicht wurde. Wenn auch der Akzent von Gunter Demnig auf den gesellschafts- und sozialpolitischen Aspekt der Akademieausbildung ausgerichtet war und von dem Soziologen Günter Wend in Hamburg betreut wurde, gibt die Arbeit wichtige Einblicke in die strukturelle Entwicklung der Akademie bis in unsere Zeit.

Auch Gunter Demnig unternahm den Versuch, die Unübersichtlichkeit, an der die Nutzung der Angaben bei Knackfuß häufig zu scheitern droht, zu ordnen. Aus seinen Unterlagen geht allerdings hervor, dass der überwiegende Teil der im Marburger Staatsarchiv vorhandenen Quellen zur Geschichte der Kunstakademie aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen. Sein Arbeitsmaterial ist in der Murhardschen Bibliothek einzusehen.

Abb. 1: Johann H. Tischbein d. Ä. (1722-1789) – Porträt Landgraf Friedrich II., Leinwand (MHK, Neue Galerie). Foto: MHK.

Schließlich ist hier noch die Publikation zur Geschichte der Kasseler Kunstakademie von Stefan HARTMANN (1999) zu erwähnen, der die Entwicklung der Akademie in den ersten Jahren nach der Annexion Kurhessens durch Preußen untersuchte.

Neben den literarischen Quellen gibt es selbstverständlich zahlreiche Bildquellen, von denen hier einige vorgestellt werden.

Für die Museumslandschaft Hessen Kassel wird die Abkürzungen MHK verwendet.

Die Gründung der Kasseler Akademie 1777 gehört zu den Höhepunkten der Regierungszeit Landgraf Friedrich II. (1760-1785, Abb. 1). Dabei basierte das Engagement des Landesfürsten und seiner Berater auf einer doppelten Zielsetzung: Einmal vermehrte eine Akademie den Ruhm des Landesherrn und diente den repräsentativen Aufgaben bei Hofe, zum anderen zeugte sie von Bildung und Geschmack eines aufgeklärten Fürsten. Darüber hinaus galt sie als Beleg für die Einsicht des Landesherrn in die Förderung heimischer Talente vor Ort, zumal die europäischen Höfe bis zu diesem Zeitpunkt für ihre Bauprojekte, deren Ausstattung und zu Repräsentationszwecken meist ausländische Künstler bevorzugten bzw. auch schlicht auf sie angewiesen waren. Ausschlaggebend für die Akademiegründung in Kassel war Landgraf Friedrich II. **Reise nach Italien,** wo er u. a. die Akademie in Bologna besuchte.

„Maler- und Bildhauer-Akademie“

Die Kasseler Kunstakademie entstand nicht im luftleeren Raum, sondern die Umsetzung künstlerischer akademischer Ausbildung hatte bereits einen Ort in der sogenannten „Kunstschule“, seit 1775 auch „Maler- und Bildhauer-Akademie“ genannt, und war – wie bereits in den Beiträgen von MEY und WEGNER (beide dieses Heft) angesprochen – im Kunsthaus, dem Ottoneum untergebracht.

Die **Kunstschule** war ein Abzweig des Collegium Carolinum (WEGNER 1979), welches zur Vorbereitung auf ein späteres Universitätsstudium und fakultativ zur Förderung des Allgemeinwissens in den nichtwissenschaftlichen Berufen diente. Landgraf Friedrich II. hatte schon bald nach Übernahme der Regierung 1760 namhafte Kasseler Gelehrte und auch auswärtige Wissenschaftler als Professoren zum Unterricht am Collegium Carolinum verpflichtet. Die wichtigsten Lehrer seien hier nochmals kurz aufgeführt: Johann Wilhelm Casparson (1729-1802, Professor der schönen Künste und Literatur), Johann Mathias Matsko (1721-1796, Mathematiker und Leiter der Sternwarte), Georg Forster (1754-1794, Professor für Naturkunde), Samuel Thomas Soemmerring (1755-1830, Professor für Anatomie), Rudolf Erich Raspe (1737-1794, Leiter der fürstlichen Sammlungen, Bibliothekar, Professor für Altertumswissenschaft).

An der Kunstschule unterrichteten die in Kassel ansässigen Künstler, die im Dienst des Hofes standen: der Hofmaler Johann Heinrich Tischbein d. Ä. unterrichtete ab 1766 Malerei und Zeichnen, der Hofbildhauer Johann August Nahl d. Ä. (Abb. 2, 3) seit 1767 Bildhauerei, und ebenfalls ab 1766 gehörte auch das Fach Baukunst offiziell zum Unterrichtsplan. So bestand die Möglichkeit, dass die

Abb. 2: Johann H. Tischbein d. Ä. (1722-1789) – Selbstbildnis im Alter, Leinwand (MHK, Neue Galerie). Foto: MHK.

Abb. 3: Emanuel Handmann (1718 – 1781) – Porträt des Bildhauers Johann August Nahl d. Ä., Leinwand (MHK, Neue Galerie). Foto: MHK.

Kunststudenten an den wissenschaftlichen Vorlesungen teilnehmen konnten und sollten, so wie umgekehrt die Schüler des Collegium Carolinum am praktischen Unterricht der Kunstschule. Offenbar existierte bereits 1768 eine entsprechende Vorlage beim Landgrafen, vorgetragen von Tischbein und Raspe, die eine selbständige Institution zur künstlerischen Ausbildung forderten (HALLO 1934: 44).

Die feierliche Gründungsveranstaltung fand am 18. Oktober 1777 statt. Die Festrede hielt Simon Louis Du Ry (Abb. 4). Darin bezeugt er den hohen Anspruch an die Qualität der akademischen Ausbildung. Ebenso kennzeichnet er die hochgesteckten Erwartungen an die Studierenden. Vor allem der Finanzier der zukünftigen Institution, der Landgraf persönlich, ohne dessen aktive Unterstützung diese keinen Bestand haben konnte, bedurfte angemessener und wiederholter Erwähnung. Finanziert werden sollte die Akademie mit Mitteln aus der Kriegs- und Domänenkasse (KNACKFUSS 1908: 29).

Du Rys Ansprache zur Gründung der Akademie ist ein bedeutendes Zeitdokument und soll hier mit nur wenigen Kürzungen deshalb in angemessener Ausführlichkeit wiedergegeben werden, weil in dieser Rede alle wesentlichen Punkte zur Ausbildung, zu den Studienvoraussetzungen, zu Angeboten, Anforderungen, Zielen, Rechten und Pflichten Erwähnung finden (KNACKFUSS 1908: 25-27):

„Meine Herren! An diesem feierlichen Tage, in dem Palais, das unser erhabener Landesherr selbst den Versammlungen der Akademie der Maler- und Bildhauerkunst geweiht hat, in Gegenwart der hochansehnlichen Mitglieder dieser Akademie, müssen wir zu Ihnen über die Wohltaten sprechen, die dieser große Fürst denjenigen unter Ihnen bestimmt, die sich in der Kunstlaufbahn auszeichnen werden. Wir sind überzeugt, daß Ihre Herzen von der lebhaftesten Dankbarkeit berührt werden bei der Aufzeichnung der Gnadenbeweise, durch die Ihre Arbeiten belohnt werden sollen, und wir schmeicheln uns, daß die Hoffnung, Ihre Erfolge gekrönt zu sehen, in Ihnen den edelsten Wetteifer anfachen wird.

Wir sind beauftragt, Ihnen zu verkünden, daß Seine Hochfürstliche Durchlaucht, der Herr

Abb. 4: Johann August Nahl d. Ä. (1710-1781) – Porträt des Architekten Simon Louis Du Ry, Gips (MHK, Neue Galerie). Foto: MHK.

Landgraf, in dem Bestreben, das Studieren der schönen Künste in seinen Staaten immer mehr aufzumuntern, für gut befunden hat, die Maler- und Bildhauer-Akademie, die bis jetzt mit dem Collegium Carolinum vereint war, davon für die Zukunft vollständig zu trennen, und er hat geruht, sich zu ihrem Protektor zu erklären.

Wir sollen Ihnen zugleich mitteilen, daß diese Akademie am 5. März jeden Jahres, am St.-Friedrichs-Tage, Preise verteilen wird an die Schüler, die sich in ihrem Kunstfach ausgezeichnet haben werden, daß diese Akademie ferner ermächtigt ist, sobald unter ihren Schülern sich Leute finden, die weit genug vorgeschritten sind, um mit Erfolg die Reise nach Italien und nach Frankreich zu unternehmen, sie dem Durchlauchtigsten Protektor vorzuschlagen, daß sie auf seine Kosten in diese Länder, die Heimat der Künste, geschickt werden. Das werden diejenigen unter Ihnen sein, meine Herren, die durch ihren Fleiß den größten Fortschritt machen und die sich auszeichnen durch ihr Betragen und ihre Begabung. Dem Verdienst allein und nicht den Ränken oder der Protektion werden diese Preise zuerkannt werden; so hat jeder von Ihnen das Recht, danach zu streben.

Wir wollen Ihnen keineswegs verhehlen, daß die Aufgabe, welche Sie unternommen haben, voll von Schwierigkeiten ist, daß sie lange und mühevolle Arbeiten erfordert, aber eine zur Gelehrigkeit führende Aufmerksamkeit gegenüber den Unterweisungen und Ratschlägen Ihrer Professoren wird Sie schließlich unvermerkt alle Hindernisse übersteigen lassen, die sich Ihren Fortschritten in den Weg stellen können.

Die Fächer, auf die Sie Ihren Fleiß hauptsächlich richten müssen, sind das Zeichnen und die Modellierkunst. Ein Maler, der nicht vollständig seinen Zeichenstift beherrscht, und ein Bildhauer, der nicht mit Leichtigkeit sowohl in den schönen Verhältnissen der Natur wie in denen der Antike modelliert, sind der eine wie der andere weit entfernt von der Vollkommenheit ihrer Kunst**.** Denn die Zeichnung ist die Seele der Malerei.

Sie werden in dieser Stadt alle Hilfsmittel finden, die Ihnen notwendig sind. Seine Hochfürstliche Durchlaucht, Ihr erhabener Beschützer, wird Ihnen seine Kunstschätze öffnen; er gestattet Ihnen, die schönen Bildwerke zu zeichnen, mit denen die Gemächer dieses Palais angefüllt sind. Diese Bildwerke sind Abgüsse der berühmtesten antiken Figuren, die es gibt, und Sie haben vor kurzem antike Originalstandbilder schönsten Stils ankommen sehen, die Ihr Landesherr in Rom erworben hat. Diese Standbilder im Verein mit den schönen, nach den geschätztesten Antiken der Galerie in Florenz gegossenen Bronzefiguren, bieten die schönsten Vorbilder für Ihr Studium. Die Betrachtung dieser verschiedenen kostbaren Stücke, deren Schönheiten Ihre Herren Direktoren Ihnen erklären werden, wird Sie frühzeitig daran gewöhnen, die Vollkommenheit des antiken Stils zu schätzen. […]

Die Galerie und die Kabinette Ihres Landesherrn umschließen Meisterwerke der Malerei der verschiedenen Schulen. Diese Räume sollen Ihnen geöffnet werden, und Sie können da nicht nur die Eigentümlichkeiten der Kunstwerke der berühmtesten Meister unterscheiden lernen, sondern Sie werden auch durch deren Nachbildung die Kenntnisse der Farbengebung und die übrigen Teile der Malerei erwerben können.

Sie dürfen durchaus nicht das Studium der Anatomie vernachlässigen. Wir haben vor kurzem, auf Befehl unseres Landesherrn, eine anatomische Bühne in einem der Stadtviertel dieser Hauptstadt errichten lassen. Da werden Sie den Vorlesungen von Professoren dieser Wissenschaft folgen können, die Sie über den Bau und die Zusammensetzung des menschlichen Körpers belehren und die Ihnen zugleich von der Lage und dem Spiel der Muskeln Kenntnis verschaffen werden. […]

Wir wollen uns darauf beschränken, Ihnen das Lesen der heiligen und profanen Geschichte anzuempfehlen, sowie das Studium der Mythologie und der Fabel, das Studium der Perspektive und der bürgerlichen Baukunst, soweit sie in der Komposition von Gemälden von Bedeutung ist. Diese verschiedenen Kenntnisse sind unbedingt notwendig für Sie. Sie können sich von ihrer Erwerbung nicht entbinden, und Ihre Professoren werden Ihnen die Quellen angeben, wo Sie schöpfen können.

Zum Schluß halten wir es für nötig, Sie zu ermahnen, meine Herren, immer Anstand in Ihr Benehmen zu legen. Sie müssen selbst fühlen, daß, da Sie durch Ihren Beruf dazu geführt werden, sich häufig mit Personen von der allerhöchsten Lebensstellung zusammenzufinden, Sie nicht früh genug sich bemühen können, eine Haltung und Umgangsformen sich anzueignen, welche Menschen von gebildeter Erziehung erkennen lassen, und Sie müssen überzeugt sein, daß es für Sie in gleichem Maße wesentlich ist, nicht nur nützliche Männer zu werden, sondern daß Sie, um sich eine allgemeine Achtung zu gewinnen, mit großem Können schickliches und bescheidenes Benehmen verbinden müssen."

Die bildnerische Umsetzung einiger der in der Rede genannten Regeln folgt gleichsam auf dem Fuße (Abb. 5).

Eine eindrucksvolle und für die Zeit typische, bildnerische Umsetzung dieses hier zitierten Programms schuf der Mitbegründer und erste Direktor Johann H. Tischbein d.Ä. mit seiner Skizze der „Allegorie auf die Akademiegründung". Die kleinformatige vorbereitende Studie der Allegorie auf die Gründung der Kasseler Kunstakademie (Kassel 1777/78, MHK, Neue Galerie), unterscheidet sich von der großformatigen Ausführung (Kassel 1778, auf Leinwand 147 x 111 cm, MHK, Neue Galerie) allein durch die Figur der Fama im Himmel (Johann Heinrich Tischbein d.Ä. (1722-1789), Kassel 1989, Kat. Nr. 55). Tischbein führt dazu selbst in den Akten der Akademie aus (KNACKFUSS 1908: 37):

Abb. 5: Johann H. Tischbein d. Ä. (1722-1789) – Allegorie auf die Gründung der Kasseler Kunstakademie, Skizze, Leinwand (MHK, Neue Galerie). Foto: MHK.

„Die Zeit eröffnet durch Aufziehung eines Vorhanges die glänzende Sonne der neugestifteten Maler- und Bildhauer-Akademie. Zur Rechten steht Minerva und zeigt der Malerei und Bildhauerkunst das an einer Pyramide befindliche Bildnis des Durchlauchtigsten Stifters. Die beiden Künste umarmen sich schwesterlich und sind von ihren aufmerkenden Schülern begleitet. Zur Linken vertreibt der Genius Hessens die Unwissenheit und den gotischen Geschmack, und die Geschichte schreibt folgende Inschrift auf das Postament der Pyramide:

FRIDERICUS II.L.(H.) ACADEMIAE PIC. ET SCU. FUNDATOR INMORTALIS GLORIAE MDCCLXXVIII.
Oben sieht man die Fama, welche die Stiftung der Akademie bekannt macht. Der Hintergrund des Gemäldes stellt einen Teil der am Paradeplatz stehenden Kolonnade vor."

Nach KINTZINGER (1995) steht Chronos, in der oberen linken Bildecke, als Personifikation abgelaufener Zeit, des Umbruchs und der Veränderung, für die Überwindung der vergangenen, jeweils „schlechten" Zeit oder des „schlechten" Zeitalters; Fama hingegen für die Ankündigung des nun beginnenden „guten" Zeitalters.

Der Typus des Gemäldes leitet sich ab von Darstellungen des „Fürstenlobs" und war für Dedikationen und Darstellungen im Frontispiz weit verbreitet. Zu diesem Themenkreis gehört auch die Huldigung des Mäzens durch die Künste. Meist handelt es sich dabei um symmetrisch komponierte Figurengruppen, die um das in zentraler Position exponierte Porträt des Fürsten oder der zu belobigenden Person als herausragender Förderer oder Mäzen angeordnet sind. Diese Darstellungen teilen sich häufig auf in einen irdischen und in einen himmlischen Bereich, so wie es Tischbein bereits in seinem frühen Porträt mit der Verherrlichung seines Gönners, des Grafen Stadion, entstanden 1755, gezeigt hatte (Braith-Mali-Museum, Biberach a.d.R., Johann Heinrich Tischbein d.Ä. (1722-1789), Kassel 1989, Kat. Nr. 53, Tafel 56). Vergleiche hierzu auch GAETHGENS (1987: 154-155, Kat. Nr. 41, sowie S. 261-263) und Aufklärung und Klassizismus unter Landgraf Friedrich II. 1760-1785 (Kassel 1979, Kat. Nr. und Abb. 347).

Tischbeins Huldigung an den Landesfürsten entstand als Geschenk an die Akademie und wurde erstmals auf der zweiten Akademieausstellung 1779 präsentiert (Kat. Nr. 56, Tafel 57).

Statuten der Akademie

Die zitierte Rede Du Rys zur Gründung der Akademie fasste alle Aufgabenbereiche zusammen, so wie es in den zwei Jahre später, am 22. Mai 1779 von Landgraf Friedrich II. genehmigten Statuten nachzulesen ist (KNACKFUSS 1908: 45-49). Aus der Mitgliederverordnung der Akademie geht hervor, dass sowohl Vertreter der künstlerischen Bereiche wie bildende Kunst und Musik als auch Vertreter des Militärs in die Arbeit an der Akademie eingebunden waren.
Die Mitgliederverordnung hatte für den Präsidentenposten und die Ehren- und Liebhabermitglieder der Akademie einflussreiche, dem Hof nahestehende Persönlichkeiten vorgesehen. Damit verknüpfte man die Erwartung, dass gerade sie neben ihren gesellschaftlichen Aufgaben über die Landesgrenzen hinausgehende Beziehungen anknüpften beziehungsweise bereits vorhandene vertieften und auswärtige Gelehrte und Künstler als Akademiemitglieder, wie in den Statuten formuliert, einwarben. Wichtig war auch die Anbindung der Kasseler Akademie an andere europäische Akademien, was wiederum einen bedeutenden Prestigezuwachs im Wettstreit der europäischen Akademien untereinander versprach. Ebenso wie in den jüngeren oder bereits älteren Akademiegründungen galt auch in Kassel die Akademie, neben ihrer reinen Ausbildungsaufgabe, als Gelehrtengesellschaft mit Ausrichtung auf die Schönen Künste, der anzugehören den Zugang zum Hof erleichterte und insgesamt gesellschaftliches Prestige versprach.
Parallel zu den von Landgraf Friedrich II. persönlich genehmigten und daraufhin gedruckten Statuten werden in der aktualisierten Mitgliederverordnung folgende Persönlichkeiten von ihm bestätigt: als Präsident der Akademie, Nachfolger des verstorbenen Oberhofmarschall Baron Du Rosey, Johann Wilhelm von Gohr, Oberst im Feldartillerie-Corps und seit 1770 Baudirektor; als Vizepräsident Baron von Veltheim, Kammerherr, Mitglied des Deutschritterordens. Zu den Ehren- und Liebhabermitgliedern gehören Baron von Boden, Geheimer Legationsrat und Gesandter am Hof von Paris; Jean Pierre Louis Marquis de Luchet, Direktor der Hof-Kapellmusik und zuständig für das französische Theater, Bibliothekar, Geheimer Legationsrat, Schriftführer der „Gesellschaft der Altertümer"; Marquis de Trestondan, Oberstleutnant, zu-

ständig für die Parforcejagden, Unterdirektor der Hof-Kapellmusik, zuständig für den Komödienetat und Baron von Lehenner. Als Schriftführer und ständiger Sekretär wurde der Hofbaumeister Rat Simon Louis Du Ry bestätigt. KNACKFUSS (1908: 14-24) berichtet von zwei unterschiedlichen Fassungen der Mitgliederverordnung, die zwar beide nicht datiert sind, aber doch wohl in den Zeitraum der Aufstellung der Statuten der Akademie gehören müssen.

Die Direktorenstellen besetzten die Professoren Johann Heinrich Tischbein d. Ä. für Malerei und Johann August Nahl d.Ä. für Bildhauerei. Zu den ersten Akademikern, die neben den Professoren unterrichteten, gehörten der Sohn des Älteren Nahl, der Bildhauer Samuel Nahl, der Zeichner und Galerie-Inspektor Johann Heinrich Tischbein, der Zeichner Ludwig Philipp Tischbein (Sohn von Joh. Val. Tischbein) und Heinrich Wilhelm Tischbein (der spätere „Goethe-Tischbein“), beide Neffen von Tischbein d. Ä., die Brüder Heyd, beide Bildhauer, und der Porträtmaler Johann Werner Kobold. Es fällt auf, dass zumindest in den ersten Jahren der Akademie fast ausschließlich Verwandte – Söhne oder Neffen – der Direktoren berufen wurden. Grund dafür war sicherlich auch die Tatsache, dass einige von ihnen bereits sehr früh entweder im Atelier von Vater und Onkel mitarbeiteten, oder eben auch in der „Kunstschule“ am Unterricht teilnahmen. Letztlich musste das Unterrichtsangebot an der Akademie erst allmählich bekannt werden (KNACKFUSS 1908: 19-20).

In den Anfangsjahren waren die Akademieprofessoren identisch mit den jeweiligen Hofkünstlern des Landgrafen, der sich auf diese Weise in erster Linie Kosten ersparte. Das Zurückgreifen auf die jeweiligen Hofkünstler als gleichzeitig tätige Akademielehrer entsprach durchaus der zur damaligen Zeit üblichen Praxis, wie zum Beispiel auch in Dresden (vergl. ALTNER 1989: 363).

Der Unterricht im Akademiehaus

Im Haus der Akademie an der Schönen Aussicht (Abb. 6) befanden sich im Untergeschoss die Unterrichtsräume mit dem Aktsaal. Darüber lagen der Raum für die Akademieversammlungen, die satzungsgemäß in französischer Sprache abgehalten werden sollten, und die Räumlichkeit für die jährlichen Preisverleihungen, dort, wo auch die Ausstellungen stattfanden. Ausgestattet waren die Unterrichts- und Sitzungsräume mit bedeutenden Gemälden und Skulpturen der landgräflichen Sammlungen (KNACKFUSS 1908: 21).

Abb. 6: Ansicht des Diemarschen Hauses an der Schönen Aussicht, erster Standort der Akademie. Foto: Stadtmuseum Kassel.

Zweistufige Klasseneinteilung

In der sogenannten Unterklasse arbeiteten die Studenten nach Vorlagen, vornehmlich nach Zeichnungen, Stichen und Gemälden. Grundlage jeglicher künstlerischen Ausbildung war die Zeichnung. Entsprechend formulierte dies Du Ry in seiner oben angeführten Rede: „Die Zeichnung ist die Seele der Malerei“.

In der Anfängerklasse der zukünftigen Maler wurden demnach vornehmlich Gemälde kopiert. Für die Schüler der Bildhauerei galt das gleiche, auch sie arbeiteten nach Zeichnungen und modellierten nach Figuren, meist Gipsabgüssen. In der Oberklasse arbeiteten die Schüler in der Werkstatt des Meisters, z.B. bei Tischbein d.Ä. oder bei Nahl d.Ä. Hinzu kam (vergl. oben Du Rys Gründungsansprache) die theoretische Ausbildung in biblischer und profaner Geschichte und in der Mythologie, inhaltliche Grundlagen der zur damaligen Zeit aktuellen Gemälde- und Skulpturenproduktion und Ausstattungsprogramme.

Die Unterrichtsmittel

Neben den Zeichnungen und Kupferstichvorlagen (KNACKFUSS 1908: 30), die die Lehrer den Schülern zur Verfügung stellten, dienten die Sammlungen der Landesfürsten als Anschauungsmaterial und boten vielschichtigen Lehrstoff. Dazu gehörten die Gipsabgüsse berühmter antiker Bildwerke und Bestände aus der Gemäldesammlung (KNACKFUSS 1908: 13, 20-21).

Als spezielles Angebot an die Akademieschüler galt die Teilnahme an anatomischen Vorlesungen bei Samuel Thomas Soemmerring (vergl. ENKE 1988). Durch die Anschauung des Muskelaufbaus erhoffte man sich, über das normale Aktstudium hinaus, ergänzende und vertiefende Erkenntnisse für das Figurenstudium. Dafür war am Leipziger Platz (heute Bereich Unterneustädter Kirchplatz) ein eigenes Gebäude errichtet worden (SCHUCHARD 1988). Der Unterricht in der Anatomie bestand jedoch nur bis 1784, als das Institut inklusive dem Gebäude nach Marburg verlagert wurde.

Darüber hinaus stand den Schülern während ihrer Unterrichtsstunden, zu denen laut den Statuten ausdrücklich auch Frauen zugelassen waren (KNACKFUSS 1908: 35), die nur schrittweit entfernte Gemäldegalerie des Landgrafen zur Verfügung. Zu den weiblichen Schülern gehörten u.a. Frau von Schmerfeld, Tochter oder Frau des Johann Daniel Schmerfeld, Erzieher des Erbprinzen Friedrich, Kriegsrat, Kabinettsdirektor und enger Vertrauter des Landgrafen (vgl. Johann H. Tischbein d.Ä., Kassel 1989 , Tafel 14, Kat. Nr. 14, Tafel 32, Kat. Nr. 15, Tafel 35, Kat. Nr. 23) und Amalia Tischbein, Tochter Johann Heinrich Tischbein d.Ä. Weiter berichtet KNACKFUSS (1908:36): „Die malenden Damen Kassels waren wohl sämtlich Atelierschülerinnen des Rates Tischbein“.

Akademieausstellungen – Akademiepreise

Die Professoren hatten je nach Fach direkten Einfluss auf die Förderung ihrer Schüler. Das heißt in Malerei, Zeichnen, Bildhauerei und Baukunst, eine Abteilung, die ab dem 26. Oktober 1781 als zusätzliches Studienfach der Akademie angeschlossen wurde und neu formulierte Statuten notwendig machte (KNACKFUSS 1908: 56-67). Für besonders begabte Talente waren deshalb jährlich zu vergebende Preise und die damit verbundene Verleihung von Preismedaillen festgesetzt.

An diesem Wettbewerb konnte sich jeder Schüler mit der Abgabe einer Arbeit beteiligen. Auch auswärtige Künstler waren zugelassen. Die Arbeiten wurden im Akademiehaus ausgestellt und waren im Übrigen auch der Öffentlichkeit zugänglich. Ob es dem Publikum möglich war, Werke aus den Akademieausstellungen zu erwerben, konnte nicht festgestellt werden. Der Preis – so stand es in den Statuten – ermöglichte eine mehrjährige Fortbildung im Ausland, vornehmlich an den Akademien in Paris oder Rom, dort wo zum Beispiel auch Tischbein d.Ä. selbst studiert hatte.

Der erste Stipendiat der Kasseler Akademie war Johann H. Wilhelm Tischbein (der „Goethe-Tischbein“), der allerdings von seinem Auslandsaufenthalt nicht nach Kassel zurückkehrte, sondern an der Akademie in Neapel unterrichtete und später in Eutin zum Hofmaler ernannt wurde (KNACKFUSS 1908: 38-40).

Ein Preisträger konnte auf Grund eines Vorschlags der Professoren auch zum Mitglied der Akademie ernannt werden. Mit der Mitgliedschaft verbunden war ein sogenanntes Aufnahmestück, also Gemälde, Skulptur oder Zeichnung, welches das jeweilige neue Mitglied der Akademie vermachte.

Besoldung

Mit der offiziellen Ernennung der Hofkünstler Tischbein, Nahl und Du Ry zu Professoren waren zwar zusätzliche Verpflichtungen verknüpft, jedoch wurden diese Dienste vom Landgrafen nicht zusätzlich vergütet. Ein Zugewinn ergab sich für die Künstler allein durch die Einnahmen beim Unterricht in den jeweiligen Werkstätten der Professoren – sagen wir gebührenpflichtiger Einzelunterricht. Im Gegensatz dazu war die Grundausbildung für die Schüler der unteren Klassen kostenlos, wobei die Lehrer nur ein bescheidenes Gehalt bekamen (KNACKFUSS 1908: 30).

Steuerfreiheit

Ausdrücklich in den Statuten festgehalten ist die Befreiung von den Gewerbesteuern. Der Landesfürst wurde ausdrücklich gebeten, „denjenigen ihrer Mitglieder, welche die freien Künste pflegen, die den Zweck der von Ihnen

gnädigst gegründeten und unter Ihrem Protektorat stehenden Anstalt bilden, diejenigen Steuerfreiheiten bewilligen zu wollen, deren diese Künste genießen, nämlich sie von Gewerbesteuern von der Art der Auflagen, denen die mechanischen Künste oder Handwerke unterworfen sind, zu befreien“ (KNACKFUSS 1908: 28). Dies galt auch für die später eingegliederte Baukunstakademie.

Was in den Statuten nicht festgelegt wurde

Trotz detailliert formulierter Statuten fehlt – auch darin ist Kassel den übrigen europäischen Akademien vergleichbar – eine präzise Festlegung zur Zielsetzung der akademischen Ausbildung (vergl. DEMNIG 1977). So ist in den Statuten z.B. zur Ausbildungsdauer oder gar zu einem möglichen Abschluss nichts erwähnt, auch wenn man diesen in der Preisverleihung und der Vergabe der Reisestipendien vermuten könnte. Auch fehlten Studienpläne oder Festlegungen zu einer Studienbegrenzung. Ein Stundenplan ist erst durch Rückschlüsse der späteren, nach 1808 unter König Jérôme gültigen Stundenpläne erkennbar.

Die Frage nach dem Nutzen oder den Auswirkungen einer Akademieausbildung, die Frage, ob die Künstler ihre erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten tatsächlich umsetzen und davon leben konnten, muss bis auf wenige Ausnahmen eher negativ beantwortet werden. Zumindest stand fest, dass die Akademieausbildung keine Garantie für spätere Aufträge oder feste Anstellungen bedeutete. Viele Preisträger kehrten nach dem gewonnenen dreijährigen Auslandsaufenthalt nach Kassel zurück in der Hoffnung, vor Ort eine Anstellung zu finden, als Hofmaler zur Ausstattung der Residenz und auch als Lehrer an der Akademie tätig sein zu können – andere Möglichkeiten gab es kaum vor Ort. Um Künstler in der Residenzstadt in größerer Zahl beschäftigen zu können, waren die Aufgaben bei Hofe nicht umfangreich genug.

Aufträge außerhalb des Hofes bildeten eher die Ausnahme. Aufträge beziehungsweise Ankäufe aus der Stadt stammten meist aus den immer gleichen wohlhabenden Kreisen, die sich ab dem frühen 19. Jahrhundert zusammenzuschließen begannen. Besonders aktiv als Förderin der Künste und der Künstler in der damaligen Zeit war Kurfürstin Auguste, die seit der Rückkehr aus dem Exil 1813 mit ihren Kindern von ihrem Mann Kurfürst Wilhelm I. getrennt lebte (vergl. HEINZ 1995).

Ausblick: Zum Fortbestand der Akademie

Bedeutung und Anerkennung erlebte die neu eingerichtete Akademie nur in den ersten Jahren ihres Bestehens und hier auch nur in den Jahren der Regentschaft ihres Gründers Landgraf Friedrich II. Die hochgesteckten Ziele jedoch wurden durch dessen Tod im Jahre 1785 abrupt unterbrochen. Dieses Datum bildete eine deutliche Zäsur. Friedrichs Nachfolger, sein Sohn Landgraf Wilhelm IX. hatte andere Interessen. Obwohl er als Erbprinz Wilhelm 1772 in Hanau die Zeichenakademie gegründet hatte (TRAUTERMANN 1989, KNACKFUSS 1908: 77), man also auf weitere Unterstützung des Hofes auch für die Akademie in Kassel hoffen durfte, richtete sich sein Augenmerk allein auf die bauliche Erweiterung seiner Residenz im Park Wilhelmshöhe. Auch die französische Besatzung von 1806 bis 1813 brachte für die Institution keine Fortschritte.

Durch die Vernichtung des Stadtschlosses 1810 beanspruchte in der Folge König Jérôme den fürstlichen Gebäudekomplex an der Schönen Aussicht als Wohnsitz. Aus diesem Grunde musste die Akademie ausziehen und sämtliche Unterrichtsmaterialien im Museum untergebracht werden (KNACKFUSS 1908: 124-125).

Das mangelnde Interesse des Hofes an der Akademie änderte sich auch nicht nach der Rückkehr des Kurfürsten aus dem Exil im Jahre 1813. Das Amt des Hofmalers wurde nach dem Tod Wilhelm Böttners (1805) nicht mehr besetzt.

Im Gegenteil, immer wieder berichten die Quellen von endlosen Anträgen zur Verbesserung der Ausstattung, vor allem der finanziellen Ausstattung zur Steigerung eines effektiven Unterrichts, der Besoldung der Lehrer wie auch die Verbesserung der Unterbringung der Akademie in geeigneten Räumen. Erst im Verlauf der 30er Jahren des 19. Jahrhunderts begann die Akademie ihre Position zu stärken,

nicht zuletzt durch die Gründung des Kunstvereins 1835, und gelangte durch den Austausch mit den Akademien in München, Berlin und Düsseldorf so zu neuem Ansehen.
Die Institution blieb jedoch schwer regierbar, so auch nach der Annexion Kurhessens durch Preußen 1866. An die Stelle der ehemaligen Verlautbarungen des Hofes traten nun die auch nur langsam und schleppend und gegen zahlreiche Widerstände durchzusetzende Verordnungen der preußischen Beamten in Berlin (vergl. HARTMANN 1999: speziell 165-166).

Die Frage nach der Bedeutung, Nutzung, Ernsthaftigkeit, Eitelkeit und Strahlkraft landesfürstlicher Einrichtungen stellt sich auch hier. Im Falle der Akademiegründung steht natürlich der Landesvater im Vordergrund, denn auch die Ausbildung und Förderung junger Talente wird stets auf den Landesherren zurückstrahlen.
Ähnliches gilt ja für Goethes „Weimarer Preisaufgaben“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bei denen es um die Entdeckung und Förderung unbekannter Talente geht, die als Gewinner dem Landesfürst dienlich sein könnten.

Literatur

ALTNER, M. (1989): Geschichte der Dresdner Kunstacademie. – In: Boschloo, A.W. (Hrsg.): Academies of Art between Renaissance and Romanticism. – 363, S'Gravenhage (Sdu Uitgevers).

BOTH, W.v. & VOGEL, H (1973): Landgraf Friedrich II. von Hessen Kassel: ein Fürst der Zopfzeit. – 291 S., München (Deutscher Kunstverlag).

DEMNIG, G. (1977): Ausbildungskonzepte und Unterrichtsrealität – Kunstunterricht an der Casseler Kunstakademie im 18. und 19. Jahrhundert. – In: Blase, K.O. (Hrsg.): Dokumentation I. – kritische Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Staatlichen Hochschule für bildende Kunst Kassel, die seit 1971 in die Gesamthochschule Kassel integriert ist ... Kassel 18. Oktober 1977. – 55-72, Kassel (Hochschule für Bildende Künste).

ENKE, U. (1988): „Ich habe indessen viel in Cassel zu sehen Gelegenheit gehabt“. Samuel Thomas Soemmerring am Collegium Carolinum. – In: Stadtsparkasse Kassel (Hrsg.): Samuel Thomas Soemmerring. Naturforscher der Goethezeit in Kassel. – 12-35, Kassel (Weber und Weidemeyer).

GAETHGENS, B. (1987): Adriaen van der Werff 1659-1722. – 503 S., München (Deutscher Kunstverlag).

HALLO, R. (1934): Rudolf Erich Raspe: ein Wegbereiter von deutscher Art und Kunst. – Göttinger Forschungen, **5**: 325 S., Stuttgart, Berlin (Kohlhammer).

HARTMANN, S. (1999): Zur Geschichte der Kasseler Kunstakademie in den ersten Jahren der preußischen Zeit (1866-1882). – Zeitschrift für Hessische Geschichte und Landeskunde, **104**: 163-184, Kassel.

HEINZ, M. (1995): Kurfürstin Auguste – Malerin, Mäzenin und Sammlerin. – In: Lauer, B. (Hrsg.): Kurfürstin Auguste von Hessen in ihrer Zeit (1780-1841). – 80-113, Kassel (Brüder-Grimm-Gesellschaft).

HEINZ, M. (2000): Die Kunstakademie in Kassel. Von der Gründung der „Maler- und Bildhauerakademie“ 1777 bis zur „Kurfürstlichen Akademie der Künste“ 1803. – In: Wunder, H., Vanja, C. & Wegner, K.-H. (Hrsg.): Kassel im 18. Jahrhundert – Residenz und Stadt. – 12-28, Kassel (euregio).

KINTZINGER, M. (1995): Chronos und Historia. Studien zur Titelblattikonographie historiographischer Werke von 16. bis zum 18. Jahrhundert. – Wolfenbüttler Forschungen, **60**: 369 S., Wiesbaden.

KNACKFUSS, H. (1908): Geschichte der Königlichen Kunstakademie zu Kassel. – 242 S., Kassel (Dufayel).

MEY, E. (2010): 300 Jahre Collegium Carolinum Kassel. – Philippia, **14**(3): 173-188, Kassel.

SCHUCHARD, J. (1988): Kassel und sein „Theatrum Anatomicum“. – In: Stadtsparkasse Kassel (Hrsg.): Samuel Thomas Soemmerring. Naturforscher der Goethezeit. – 36-51, Kassel (Weber und Weidemeyer).

TRAUTERMANN, C. (1989): Hanauer Zeichenakademie im Wandel der Zeiten: 1172-1948. – 269 S., Hanau (Trautermann).

WEGNER, K.-H. (1979): Bildungswesen. – In: Staatliche Kunstsammlungen Kassel (Hrsg.): Aufklärung und Klassizismus in Hessen-Kassel unter Landgraf Friedrich II. 1760-1785. – 150-154, Kassel (Verein für Publikationen).

WEGNER, K.-H. (2010): Landgraf Karl (1677-1730) – Hessens großer Barockfürst als Förderer von Kunst und Wissenschaft. – Philippia, **14**(3): 189-196, Kassel.

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 19. Februar 2010

Anschrift der Autorin
Dr. Marianne Heinz
Museumslandschaft Hessen-Kassel
Postfach 410420
34066 Kassel
m.heinz@museum-kassel.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel

Jahr/Year: 2009-2010

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Heinz Marianne

Artikel/Article: Collegium Carolinum und Akademie - Zur Künstlerausbildung in Kassel im 18. Jahrhundert 197-206